

aus: via 04/2006

Veglia-Devero-Binn

Ein grenzüberschreitender Park zwischen Wallis und Piemont

15 Kilometer Grenze teilen sich der italienische Naturpark Veglia-Devero im Piemont und das Binntal im Goms. Seit 2002 läuft auf der Schweizer Seite auch ein Parkprojekt. Das weckt die Hoffnung, in absehbarer Zeit einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Park zu schaffen.

„*Finalmente*“, nickt Ivano de Negri, Direktor des Naturparks Veglia-Devero, „*Endlich bewegt sich in der Schweiz etwas.*“ Während in den benachbarten Alpenländern in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Parks entstanden, blieb es in der Schweiz still. Die erste und letzte Pioniertat, die Gründung des Schweizer Nationalparks im Engadin, liegt bald hundert Jahre zurück.

Erst seit zwei Jahren beschäftigt sich das Parlament in Bern ernsthaft mit dem Thema „Parks“ oder „Pärke“ - wie es auf Helvetisch heisst. Noch in diesem Jahr soll im Natur- und Heimatschutzgesetz die rechtliche Grundlage geschaffen werden, damit in der Schweiz endlich weitere Schutzgebiete von nationaler Bedeutung eingerichtet werden können. Der Gesetzesentwurf unterscheidet drei Kategorien von Parks: Nationalpärke, regionale Naturpärke und Naturerlebnispärke.

„*Bei uns in Italien haben sich die Parks bestens bewährt*“, erklärt Direktor de Negri. „*Sie spielen eine tragende Rolle, um bedrohte und seltene Tiere, Pflanzen und Lebensräume zu erhalten.*“ Parks sind aber auch für den Menschen ein Gewinn, betont der studierte Agronom: „*Wer die Natur und die Berge liebt, kommt bei uns voll auf seine Rechnung.*“. Parks eröffnen Chancen für den naturnahen Tourismus und für die Direktvermarktung lokaler Produkte.

Das Herzstück des ältesten Naturparks des Piemonts ist die Alpe Veglia, einer der schönsten Flecken im ganzen Alpenraum. Die Weiden der riesigen Schwemmebene, auf denen einst gegen tausend Kühe weideten, werden von mäandrierenden Bächen durchflossen und sind von lichten Lärchenwäldern umsäumt. Steil steigt die Nordwand des Monte Leone von 1750 auf 3553 hoch und bildet mit dem Kranz der Berge einen schroffen Kontrast zur idyllischen Alpe mit den steinernen Rustici. Zwei drei Alberghi und die Hütte des Alpenclubs laden zum Verweilen: Auf der Alpe Veglia lässt es sich prächtig faulenzeln und die piemontesische Küche geniessen. Eine leichte Wanderung zum Lago delle Streghe im Lärchenwald oder eine anspruchsvolle Tour auf das steinige Hochplateau des Ritterpasses eröffnen landschaftlich reizvolle Einblicke und regen den Appetit an...

Ohne den Simplontunnel gäbe es allerdings dieses Idyll nicht mehr. In den siebziger Jahren plante die Elektrizitätsgesellschaft „Dinamo“, die Alpe Veglia zu überfluten. Dort, wo die Schlucht der Cairasca endet und den Blick auf die weite Ebene frei gibt, sollte eine 78 Meter hohe Mauer errichtet werden, um 30 Millionen Kubikmeter Wasser zu stauen. Doch die Geologie machte den Strombaronen einen Strich durch die Rechnung. Es bestand die Gefahr, dass das Wasser bis in den Tunnel sickern konnte. Das Wasserkraftprojekt wurde fallen gelassen.

Stattdessen entstand die Idee, die einmalige naturnahe Kulturlandschaft der Nachwelt zu erhalten. Die Alpe Veglia wurde 1978 zum ersten regionalen Naturpark im Piemont. 1990 folgte die Alpe Devero dem Beispiel der Veglia. Heute umfasst das Gebiet rund 100 Quadratkilometer. Direktor de Negri ist stolz, dass das gesamte Parkgebiet von der EU als von europäischer Bedeutung eingestuft wurde. „*So erhalten wir EU-Gelder für konkrete Projekte wie den Schutz der Birkhühner oder den Unterhalt der Mähwiesen.*“

Die Alpe Veglia gehört zu den seltenen Orten im Alpenraum, die nur zu Fuss erreichbar sind. Die Wanderung von San Domenico über den Jeepweg, den nur die Bauern und Gastwirte für Warentransporte befahren dürfen, dauert gute zwei Stunden. Gleich lang, aber um ein Vielfaches schöner ist der Höhenweg von der Alpe Ciamporino ob San Domenico nach Veglia. Im August nehmen Tausende von Italienern den Weg unter die Füsse, im Juni sowie September und Oktober ist der Besucherstrom bescheiden. Während des Winterhalbjahrs gehört die Alpe ausschliesslich den Wildtieren. Der Zugang durch die Schlucht der Cairasca ist wegen der Lawinen gesperrt. Erst anfangs Juni nach der Schneeschmelze kehren die Menschen auf die Alpe Veglia zurück und bleiben, bis sich Ende Oktober die Lärchen golden färben.

Im Unterschied zur Alpe Veglia ist die Alpe Devero ganzjährig bewohnt. Sie verfügt über ein kleines Skigebiet und mehrere Gasthäuser. Auf Devero finden sich etliche Bausünden aus der Zeit, als die Alpe noch nicht unter Schutz stand. Wir blicken grosszügig darüber hinweg und widmen uns den farbenprächtigen Blumenwiesen, die

manche botanische Rarität enthalten. Der Blütenhonig von Devero ist ein Gedicht und schenkt uns den Duft der Alpenflora, auch wenn die Blumen verwelkt sind.

Bei Crampiolo hat der Park ein Versuchsfeld eingerichtet und kultiviert da Edelweiss und Genepi. Beide Pflanzen sind geschützt und begehrt. Die Edelraute Genepi ist der Grundstoff für die Herstellung des gleichnamigen, legendären Likörs der Westalpen. „*Ein wichtiges Ziel des Parks ist es, die einheimische Bevölkerung bei der Entwicklung und Vermarktung von Produkten zu unterstützen und so Einkommen zu schaffen.*“, erklärt Ivano de Negri. Der Kräuteraanbau hat in den Ossola-Tälern erst vor kurzem Fuss gefasst. Der Alpkäse, allen voran der „Bettelmatt“ und der Alpenrosenhonig sind unter Geniessern in ganz Norditalien bekannt.

Von Devero führt ein guter Weg am türkisblauen Stausee vorbei in drei Stunden auf den Albrunpass, den wichtigsten und leichtesten Übergang ins Binntal. Oben beim Grenzstein treffen sich jeweils am ersten Samstag im August Leute aus Baceno und Binn zu einem Freundschaftstreffen. Nach dem Gottesdienst steigt das Volksfest. Die Bätcher entkorken Piemonteser Wein, die Walliser streichen Raclettes. Bald sind die Sprachbarrieren weg: Es wird geplaudert, gelacht und gesungen, bis der Sonnenuntergang zur Heimkehr mahnt.

Die Bocchetta d' Arbola, wie der Albrunpass auf Italienisch heisst, wird seit Urzeiten begangen. Davon zeugt der Fund einer Dolchklinge aus der Bronzezeit (ca. 1500 v. Chr.) in der Nähe des Passes. Die Gräber, die in beim Bau des Hotels Ofenhorn 1883 in Binn entdeckt wurden, sind vergleichsweise jung. Sie stammen aus der keltischen Eisenzeit 450 bis 15 v. Chr.. Bereits damals bestanden bei Schmidgehischere, bei Ausserbinn und auf der Binnegga Siedlungen, ein Indiz für einen bedeutenden Passverkehr. Auch zur Römerzeit, im Mittelalter und in der Neuzeit spielte der Albrunpass eine wichtige Rolle für Händler, Pilger und Reisende. Erst nach dem Bau der Simplonstrasse anfangs des 19. Jahrhunderts geriet der Pass weitgehend in Vergessenheit. Während des Zweiten Weltkrieges flüchteten Verfolgte und Partisanen über den Albrun in die Schweiz.

Rund zweihundert Höhenmeter unterhalb des Albrunpasses steht die Binntalhütte des Schweizerischen Alpenclubs SAC. Sie ist während der Sommermonate bewartet und bietet nicht zuletzt Familien eine Nacht voll Hüttenromantik. Der Saumweg führt am Oxefeld, einer Moorlandschaft von nationaler Bedeutung vorbei, in einigen Kehren zur Alpe Freichi. Hier beginnt der Fahrweg nach Brunnebiel und Fäld, einem der ursprünglichsten Walliser Dörfer überhaupt. Von Fäld führt ein sanfter Weg in einer Stunde nach Schmidgehischere, dem Hautport des Binntals. Ab dem Sommer 2006 verkehrt zwischen Binn und Brunnebiel ein Rufbus. Die Wanderzeit von und zum Albrunpass kann so auf 2 bis 2½ Stunden verkürzt werden.

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) hat das Binntal für ein Pilotprojekt für die Einrichtung eines regionalen Naturparks ausgewählt. Die drei Gemeinden Binn, Ernen und Grenchiols packten die Chance bei Schopf. Sie haben eine Geschäftsstelle eingerichtet, die im Landschaftspark konkrete Projekte umsetzen soll und die kulturellen und natürlichen Trümpfe der Grenzregion auszuspielen.

Tatsächlich verfügt die Gegend über eine intakte Kulturlandschaft wie sie sonst kaum mehr anzutreffen ist. Die Ortskerne mit den sonnenverbrannten Holzhäusern sind allesamt als national bedeutsam eingestuft. Mühlebach bei Ernen verfügt gar über den ältesten Dorfkern der Schweiz in Holzbauweise. Die Naturfreunde finden im Binntal manche botanische Rarität und eine ursprüngliche Bergwelt. Keine andere Gegend der Alpen ist derart reich an Mineralien. Im Binntal wurden 200 der 300 Mineralienarten der Schweiz gefunden, darunter gegen zwanzig weltweite Exklusivitäten.

Die drei Gemeinden Binn, Ernen und Grenchiols wollen mit dem Landschaftspark Binntal ihr einmaliges kulturelles und natürliche Erbe erhalten und nachhaltig nutzen. Amadé Zenzünen, Geschäftsführer des Parks, erklärt: „*Unsere Dörfer sind kein Freilichtmuseum, sondern der Lebensraum einer Bevölkerung, die sich der Tradition verbunden und für Neues offen ist.*“ Zenzünen hat in Frankfurt studiert, arbeitet heute als Raumplaner und ist Gemeindepräsident von Grenchiols. Er erhofft sich vom Landschaftspark zusätzliche Arbeitsplätze: „*Wenn wir die Kirchturmpolitik überwinden und gemeinsam etwas wagen, können wir es schaffen.*“

Dank eines ökologischen Vernetzungsprojektes, das die Parkverwaltung angestossen hat, werden seit dem letzten Jahr 40% der Wiesen in den drei Gemeinden naturnah bewirtschaftet. Vögel und Blumen sollen ihren Lebensraum behalten. Beispiel dafür ist die Grenchier Tulpe, die jeweils in der zweiten Hälfte des Monats Mai auf den Roggenfeldern oberhalb des Dorfes Grenchiols blüht und seinen Namen trägt. Die *Tulipa grengiolensis* kommt nur an diesem Ort natürlich vor. Sie braucht eine angepasste Bewirtschaftung der Getreidefelder, um überleben zu können. Seit mehr als zehn Jahren kümmert sich die Grenchier Tulpenzunft zusammen mit einigen Bauern um die Roggenfelder mit der seltenen Blume, deren Bestand sich seither erfreulich entwickelt.

„Im naturnahen Tourismus sind noch viele Chancen ungenutzt“, stellt Amadé Zenzünen fest.. Ein weit verzweigtes Wanderwegnetz von gegen 300 Kilometern Länge erschliesst unzählige verborgene Schätze und imposante Landschaften, beispielsweise das einsame Rappental, die karge Hochebene des Breithorns, die wuchtige Twingi-Schlucht oder der idyllische Maniboden. „Mehrere Passwege führen nach Veglia und Devero und laden zum Grenzlängeln ein.“ Selbst der Simplonpass ist in einer Tagesetappe erreichbar.

Seit nunmehr zwanzig Jahren verwandelt sich das Bergdorf Ernen in den Sommermonaten in ein Zentrum der klassischen Musik. Das „Festival der Zukunft“ lockt jedes Jahr junge Talente aus aller Welt nach Ernen. Neuerdings organisiert das Musikdorf Schreibseminare mit renommierten Namen wie Donna Leon, Richard Powers und Elisabeth Bronfen. Auch dem Landschaftspark sind kulturelle Veranstaltungen ein wichtiges Anliegen. Im letzten Jahr sorgte das avantgardistische Freiluft-Spektakel „Zwischen Himmel und Hell“ für etliches Aufsehen. Im Sommer 2006 zieht Strawinskys Tanztheater „Die Geschichte vom Soldaten“ durch alle drei Dörfer. Kunstausstellungen, insbesondere Radierungen und Aquarelle von Vertretern der renommierten Leipziger Schule mit Landschaftssujets, setzten weitere Akzente. Kleinkunst wird bei „Hockmattart“ im Sommer und bei den „Binner Kulturabenden“ zum Jahreswechsel geboten.

„Bis 2008 sollte das Binnental mit den drei Parkgemeinden die nationale Anerkennung als regionaler Naturpark erhalten“, gibt sich Amadé Zenzünen zuversichtlich. „Dann können wir mit dem benachbarten Parco Veglia Devero auch formell eine enge Zusammenarbeit eingehen. Die Natur kennt bekanntlich keine Grenzen“. Ein internationales Schutzgebiet von rund 270 Quadratkilometern würde entstehen, grösser als der Schweizer Nationalpark.

Andreas Weissen, Brig